

sche in den von beiden Gruppen jeweils besuchten Kirchen unterschiedlicher Bauweise in Prag, Brünn, Iglau und Königgrätz auch ihre Ethnizität vorführen wollten. Auch sei beim Bau der für tschechische Predigt gedachten Prager Bethlehemskapelle bewußt auf die schlichte Bauform der „tschechischen“ Friedhofskapellen zurückgegriffen worden. Es ist allerdings zu fragen, ob unterschiedliche Bauformen nicht zunächst auf unterschiedlicher sozialer Stellung und wirtschaftlicher Potenz beruhten. – Bernd CARQUÉ, Aporien des Kulturtransfers. Bau- und bildkünstlerische Zeichen von Herrschersakralität in Prag und Paris (S. 35–62), reduziert die bisher weithin angenommene Bedeutung dieses Transfers sakraler Hofkultur vom Pariser Hof unter Karl IV. und verweist überzeugend auf ihre anderen inhaltlichen Funktionen in Böhmen und im Reich, u. a. auch auf die italo-byzantinischen Bezüge karolinischer Hofkunst. – Nach Richard NĚMEC, Kulturlandschaft und „Staatsidee“. Architektur und Herrschaftskonzeption Karls IV. (S. 63–102), diente die karolinische Architektur vor allem der Festigung und Stabilität der in Böhmen neu ansässigen luxemburgischen Dynastie. Dazu untersucht der Kunsthistoriker die Prager Hauptresidenz Karls, die Bezüge zu den Residenzen in Paris und Avignon aufweist, sowie die Nebenresidenz Lauf nahe der Reichsstadt Nürnberg. – Lenka MRÁČKOVÁ, Die Kompositionen Johannes Tourouts in böhmischen Musikhandschriften. Zur musikalischen Kultur am Hofe Kaiser Friedrichs III. und ihrer Rezeption in den böhmischen Ländern (S. 103–111). – Jiří ROHÁČEK / Franz-Albrecht BORNSCHLEGEL, Innovation – Tradition – Korrelation. Die Inschriften Böhmens und des Deutschen Reiches (S. 113–142), untersuchen einerseits das Vordringen besonders des Deutschen in den böhmischen Inschriften, das (bei bisher sehr unvollständigem Quellenmaterial) vor der 2. Hälfte des 16. Jh. nur vereinzelt zu finden ist. Bei der Wandlung epigraphischer Schriftarten ist im Fall der gotischen Minuskel das einstige West-Ost-Schriftgefälle nicht mehr von Bedeutung. – Roman LAVIČKA, Jahreszahlen an mittelalterlichen Baudenkmalern (S. 143–158), erläutert die methodischen Schwierigkeiten bei der Interpretation eines überlieferten Datums. – Robert ŠIMNEK, Was in den Testamenten „fehlt“. „Donationes pro anima“ und das Fegefeuer im Spiegel böhmischer Adelstestamente (S. 159–176), betont die Grenzen der Aussagekraft von Testamenten, die nur einen Mosaikstein in den Fragen der Güterübertragung oder der Frömmigkeit eines Donators darstellen. – Uwe TRESP, Zwischen Böhmen und Reich, Ständen und Königtum. Integration und Selbstverständnis der Grafen Schlick in Böhmen um 1500 (S. 177–201), untersucht zu diesem Zweck vor allem die Wiederaufnahme des Grafentitels der Schlick (1503). – Georg VOGELER, Die böhmischen Berna-Register als „Steuerbücher deutscher Territorien“? (S. 203–222), kann in diesem Vergleich grundsätzlich ähnliche Prinzipien, aber auch Unterschiede feststellen; die Berna folgt einer eigenständigen Verwaltungstradition. Hier nahmen die Landstände die fürstlichen Steuern stärker als Eingriff in ihre adlige Autonomie wahr. – Eva DOLEŽALOVÁ, Weiheregister als Quelle zur Geschichte der vorreformatorischen Geistlichkeit (S. 223–234), nimmt in Abgrenzung zu bisherigen Forschungsmeinungen an, daß die Reduzierung der Klerikerzahlen in der nachhussitischen Zeit zu keinem wirklichen Pfarrermangel geführt hat. Dazu trugen die Weihemöglichkeiten in den benachbarten deutschen Diözesen bei. – In einem beachtenswerten Beitrag verwendet Pavel SOUKUP, Die Predigt